Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 49

Welten in Angst

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt

Unangreifbar schwebt der Todessatellit in der Sonne, und kein Mensch kann zu der vor 200.000 Jahren eingebauten Sextadimbombe vordringen. Der Untergang des Solsystems mit all seinen Planeten scheint kaum aufzuhalten zu sein – doch Perry Rhodan hat während seiner Reise in die Vergangenheit einen wertvollen Verbündeten gewonnen. Es ist Ovaron, der Cappin, dessen Volk die Höllenmaschine gebaut hat.

Im Juni 3434 startet Ovarons Expedition in die Außenhülle der Sonne. Sein Ziel ist, den Satelliten zu sprengen. Als dies unmöglich erscheint, müssen Perry Rhodan und er zum wiederholten Mal eine Zeitreise antreten: Diesmal geht es zum Saturnmond Titan, wo Ovaron seinem früheren Ich begegnen soll.

Währenddessen flammt die Sonne immer stärker. Sie schleudert ihre zerstörerischen Energien bis an den Rand des Systems, das durch das Antitemporale Gezeitenfeld von der restlichen Galaxis abgeschirmt wird. Wenn das Gezeitenfeld aufbricht, droht eine Raumschlacht: Vor dem Solsystem warten 55.000 waffenstarrende Raumschiffe darauf, der solaren Menschheit den Todesstoß zu versetzen ...

Vorwort

Es ist soweit: Der an Irrungen und Wirrungen nicht gerade arme Halbzyklus der Hefte 400 bis 449 wird mit diesem 49. Band der PERRY RHODAN-Bibliothek abgeschlossen. Auch hier war wieder viel Arbeit nötig, um die schlimmsten Ungereimtheiten der Originalromane einigermaßen auszumerzen, und die Sonne scheint nun auch wieder für den ganzen Rest des Universums. (Bis es soweit ist, haben unsere Helden natürlich noch eine Menge Schwerstarbeit zu leisten.) Aber trotz mancher Frustration hat es doch sehr viel Motivation und Freude bereitet, aus einem Chaos an Widersprüchen ein lesbares Ganzes zu machen.

Ich möchte die ersten fünfzig Vierhunderterbände als Vorzyklus sehen, auf dem alles aufbaut, was nun folgt – bis wir nach voraussichtlich vier weiteren Bänden der Buchausgabe in den legendären Schwarm-Zyklus einsteigen können. Aber was bis dahin geschieht, das darf sich sehen lassen. Wir können gemeinsam Gruelfin kennenlernen, die Heimatgalaxis der Cappin-Völker. Wir werden unsere Freunde mit der MARCO POLO in die Tiefen des Weltalls begleiten und mit ihnen zittern und hoffen. Und die Geschichte der Cappins und Ovarons wird sich nach und nach aufklären und zeigen, dass der »Vorzyklus« wichtiger war, als es zunächst den Anschein haben mochte.

(Übrigens möchte ich alle diejenigen, die immer ganz genau hingucken und natürlich erwarten dürfen, dass in den PR-Büchern soviel wie eben möglich »aktualisiert« wird, für diesen Band darum bitten, beide Augen ganz fest zuzudrücken. Dies betrifft den Schluss des Buches und die Episode mit einem gewissen disziplinlosen Mausbiber, dessen Arrestierung und der Rohrpost, die Perry Rhodan die Begnadigungsgesuche mit einem lauten »Pfft!« auf den

Schreibtisch spuckt. Dies herauszunehmen, brachte ich nicht übers Herz ...)

Die diesem Buch zugrunde liegenden Originalromane sind: *Welten in Angst (444)* und *Der alte Admiral (448)* von *Hans Kneifel; Das Kommandogehirn (445)* und *Die Zeitbrüder (446)* von *H. G. Ewers; Der Terraner und der Gläserne (447)* von *William Voltz* sowie *Das Ende des Diktators (449)* von *Clark Darlton.*

Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Lesern, die mir durch ihre Anregungen, Kritiken und Hinweise dabei geholfen haben, dieses Buch so fertigzustellen, wie es nun vorliegt. Diese Unterstützung aus Leser- und Fankreisen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden – schließlich sitzen wir »Macher« ja alle irgendwie im Glashaus und haben den einen und anderen blinden Fleck, wenn es um Fehler in der Handlung geht. Und gerade dieses Interesse der Leser und der Mut, uns einfach zu schreiben, war und ist eines der Erfolgsgeheimnisse von PERRY RHODAN.

Bergheim, im Sommer 1994
Horst Hoffmann

Zeittafel

1971 – Perry Rhodan erreicht mit der STARDUST den Mond und trifft auf die Arkoniden Thora und Crest.

1972 – Mit Hilfe der arkonidischen Technik Aufbau der Dritten Macht und Einigung der Menschheit.

1976 – Das Geistwesen ES gewährt Perry Rhodan und seinen engsten Wegbegleitern die relative Unsterblichkeit.

1984 – Großmächte (Springer, Aras, Arkoniden, Akonen) versuchen, die aufstrebende Menschheit zu unterwerfen.

2040 – Das Solare Imperium ist entstanden und stellt einen galaktischen Wirtschafts- und Machtfaktor ersten Ranges dar.

2326–2328 – Gefahr durch die Hornschrecken und die Schreckwürmer. Kampf gegen die Blues.

2400–2406 – Entdeckung der Transmitterstraße nach Andromeda; Abwehr von Invasionsversuchen von dort und Befreiung der Andromeda-Völker vom Terrorregime der Meister der Insel.

2435–2437 – Der Riesenroboter OLD MAN und die Zweitkonditionierten bedrohen die Galaxis. Perry Rhodan wird in die ferne Galaxis M 87 verschlagen. Nach seiner Rückkehr Sieg über die Erste Schwingungsmacht, die Uleb.

2909 – Während der Second-Genesis-Krise kommen fast alle Mutanten ums Leben.

3430–3434 – Die Menschheit ist in Sternenreiche zersplittert. Um einen Bruderkrieg zu verhindern, lässt Perry Rhodan das Solsystem um fünf Minuten in die Zukunft versetzen. Ein vor 200.000 Jahren von Cappins in der Sonne stationierter Satellit droht Sol in eine Nova zu

verwandeln. Bei Zeitreisen in die Vergangenheit lernt Rhodan den Cappin Ovaron kennen, der sich den Terranern in ihrem Überlebenskampf anschließt.

Prolog

Seit dem Tag, an dem Perry Rhodan das gesamte Solsystem um exakt fünf Minuten in die Zukunft versetzen ließ, sind über drei Jahre vergangen. Das Heimatsystem der Menschheit, von den Eingeweihten auch als »Ghost-System« bezeichnet, existiert für die gegnerischen galaktischen Mächte nicht mehr – jedenfalls nicht auf ihrer Zeitebene. Inzwischen weiß man dort aber, dass Perry Rhodan noch lebt, und vermutet entsprechend ein perfekt getarntes Versteck auch der solaren Menschheit.

Dass das Solsystem nicht völlig isoliert ist, ist vor allem Anson Argyris zu verdanken, einem Vario-500-Roboter in der Maske des »Kaisers« des Freihandelsplaneten Olymp. Argyris präsentiert sich der Galaxis als legitimer Nachfolger Perry Rhodans und organisiert über die Temporalschleuse und Transmitterstraße die geheime Versorgung des Solsystems mit Gütern aller Art.

Perry Rhodan nimmt also weiterhin rege am galaktischen Geschehen teil. Und dies ist auch nötig, um gegen Gefahren aktiv zu werden, die die ganze Milchstraße bedrohen. Der Supermutant Ribald Corello als wohl größte Bedrohung konnte mittlerweile von seinem Offensivprogramm befreit werden. Für seine schrecklichen Taten nicht verantwortlich, sieht man in ihm einen künftigen Freund der Menschheit, und Corello kann seine neue Loyalität beweisen: Er stellt das Sextagonium her, das dringend benötigt wird, um in die Vergangenheit zu reisen und dort die Bedrohung des gesamten Solsystems durch den Todessatelliten in der Sonne zu eliminieren.

Dieser wurde vor rund 200.000 Jahren von Angehörigen des großen extragalaktischen Volks der Cappins installiert und durch Zufall von einem Accalaurie entdeckt. Seither leben die 25 Milliarden Menschen im Solsystem mit der

Angst, dass die Sonne zur Novabildung angeregt wird und alle Planeten mit ihrem Höllenfeuer verschlingt.

Seine Erbauer kamen damals auf die Erde, um mit Menschen und anderen Wesen zu experimentieren. Die Lösung aller Probleme – falls es eine gibt – liegt also in der Vergangenheit. Perry Rhodan und ein ausgewähltes Team brechen mit dem Nullzeit-Deformator in den Zeitstrom auf, um die Installierung des Sonnensatelliten zu verhindern oder die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sie ihn in ihrer Realzeit vernichten können. Möglich ist das nur durch die Mithilfe eines neuen Gefährten, den sie in der Vergangenheit Terras kennenlernen und der dort gegen die verbrecherischen Machenschaften seiner eigenen Artgenossen kämpft: Ovaron, selbst ein hochgestellter Cappin, aber noch ohne Erinnerung an die Aufgabe, die er im Solsystem wirklich zu erfüllen hat ...

1.

5. Juni 3434

Joaquin Manuel Cascal kam in seinem weißen, flauschigen Morgenmantel aus der Kabine. In den vergangenen dreißig Minuten hatte er geduscht und sich rasieren lassen. Eine komplizierte Massage hatte die Prozedur beendet – jetzt fühlte sich Cascal nach den langen Tagen des Vorstoßes in die Unwirklichkeit der Vergangenheit wieder ausgezeichnet.

Cascal trank einen riesigen Schluck Orangensaft von guten, irdischen Früchten, dann atmete er tief durch.

»Ich fürchte«, murmelte der schlanke, breitschultrige Mann mit dem schwarzen Haar, »es wird ein harter Tag werden.«

Er ging langsam hinüber an das Spezialgerät und sah in der Liste nach, dann tippte er die einzelnen Posten seiner Bestellung in das winzige Eingabegerät des Hotelcomputers. Nachdem er die Taste *Bestellung* gedrückt hatte, schaltete Cascal den Visiphonschirm an und wartete auf die Morgennachrichten.

Das Fenster änderte seine Durchlässigkeit, als Cascals Hand über den Kontakt strich.

Jetzt sah er fast ungehindert über die Kante des Sichelwalles hinunter auf einen Teil des riesigen Raumhafens. Mitten in die Nachrichten hinein sagte die Stimme des Bedienungsroboters:

»Guten Morgen, Sir. Das Terrania City Spaceport Hotel wünscht Ihnen einen ausgezeichneten Appetit.«

Der Bedienungsrobot, auf dessen Rücken die von Cascal gewünschten Gerichte standen, fuhr auf breiten Gleitrollen

durch das Zimmer und schob sich fast nahtlos in die Aussparung des Tisches vor dem Fenster.

»Danke«, murmelte Cascal, das Zeichen für den Robot, sich abzuschalten. Er setzte sich hin, nachdem er das riesige Fenster geöffnet hatte, und begann zu essen.

Die Nachrichten ...

Sie schilderten, inzwischen als zwanzigste Wiederholung und stark gekürzt, eine Zusammenfassung der Folgerungen, die aus der letzten Zeitreisemission gezogen worden waren. Perry Rhodans und seines Teams Erlebnisse wurden kurz illustriert, dann erfolgte der erste Hinweis auf die morgige Blitzabstimmung.

Der Nachrichtensprecher schloss: »Abschließend geben wir die genauen Pläne für die Wetterkontrolle durch. Über Terrania City ist für heute und morgen Sonne geplant, gegen Mitternacht starker Regen und Wind. Sie hörten die Nachrichten ...«

Cascal schaltete ab.

Während er langsam aß und sich wunderte, dass wieder die Gegenwart, aus der er stammte und deren Bezugssysteme er genau kannte, um ihn herum bestimmender Faktor geworden war, überlegte er. Die letzten Tage waren einigermaßen hektisch und erlebnisreich gewesen. Die Sextadimbombe – eine etwas sehr umfassende Bezeichnung für den Sprengkörper, der zweihundert Jahrtausende überdauern und dann angewendet werden sollte – war von Ovaron anno 196.516 v. Chr. in das Röhrensystem des Sonnensatelliten eingebaut worden.

In den nächsten Tagen sollte der letzte Akt dieses langwierigen und kostspieligen Schauspiels stattfinden.

Die Waffe aus der Vergangenheit sollte jetzt gezündet werden.

»Ich frage mich nur eines«, sagte Cascal leise zu sich selbst. »Nämlich: ob diese Bombe tatsächlich diese lange

Zeit ausgehalten hat. Wir werden es ja in Kürze erleben – auch wenn es gefährlich sein wird.«

Acht Personen entschieden darüber, wann und unter welchen Umständen der Todessatellit gesprengt werden sollte.

Acht Personen, die Spitze einer Pyramide.

Diese Männer – eine Frau war dabei – führten den Willen von allen Menschen aus, die innerhalb des Ghost-Systems lebten. Zu diesem Zweck würde morgen die Blitzumfrage durchgeführt werden, die bereits heute in den Nachrichten angekündigt wurde.

Manuel Cascal aß ruhig und langsam, trank den heißen Kaffee, der auf seinen Wunsch doppelt so stark war wie der normale Hotelkaffee. Nach dem Essen stand Cascal auf und ging ans Fenster. Er brauchte nicht zu suchen; das riesige Schiff stand in der Nähe des Raumhafenrandes.

Die INTERSOLAR.

Sie würde das Trägerschiff sein. Jetzt wurden die letzten Checks durchgeführt. Das Testpersonal wirkte von hier aus wie Staubkörner an einem glattgeschliffenen Gebirgsmassiv. Cascals Hotel lag auf der Spitze des Sichelwalles, der den Raumhafen gegen die Stadt abschirmte. Cascals Zimmer, hier im einhundertelften Stockwerk, bot einen fabelhaften Ausblick auf den riesigen Kreis des Raumhafens, dessen anderes Ende sich am westlichen Horizont verlor, hinter den Ketten der stählernen Perlen.

In wenigen Stunden musste Cascal dort in dem Schiff stehen und zusammen mit den anderen des Teams arbeiten und, wenn nötig, blitzschnell eingreifen. Atlan hatte ihn gebeten, an diesem Einsatz teilzunehmen. Außerdem waren die vier Männer in einer Art lockerer Freundschaft zusammengewachsen; Rhodan, der Arkonide, der Cappin Ovaron und Cascal.

Er aktivierte den Robot wieder, schloss sein Zimmer ab und schwang sich in den Abwärtsschacht des Hotels. In den

mehr als dreihundertdreißig Metern musste er mehrmals Schluckbewegungen machen, um den Druck in den Ohren loszuwerden.

Dann verließ er das Hotel, winkte einen Taxigleiter heran und beugte sich zum Fahrer hinunter. Das Verdeck des Wagens war hinter der Verkleidung verschwunden, die Schale war offen.

»Frei?«, fragte er.

»Natürlich. Eine Fahrt?«

»Zum Raumhafen«, sagte Cascal und schwang sich aus dem Stand mit einem einzigen Satz in den Sessel neben dem Fahrer. Ein Hotelboy blieb stehen und starrte ihn verwundert an. »Zum Eingang K und dann auf das Flugfeld.«

Der Gleiter fuhr an.

»Aber ich habe keine Genehmigung, das Flugfeld zu befahren«, sagte der Fahrer entschuldigend und reihte sich in den fließenden Verkehr ein.

Cascal erwiderte ruhig:

»Ich habe eine Genehmigung.«

»Ausgezeichnet.«

Der Gleiter raste die weitausholenden Serpentinen des Saturn Hill hinunter, bog dann in einen der Tunnels ein und raste durch die kühle Dunkelheit. Die langgezogenen Leuchtflächen spiegelten sich im Lack der Motorhaube. Sie fuhren unter dem Sichelwall hindurch und kamen an eines der zahlreichen Tore, und Cascal wies seinen Ausweis vor. Der Posten sah die Unterschrift, starrte Cascal ins Gesicht und nickte dann.

»Freie Fahrt, Oberst!«, wünschte er.

Cascal grinste: »Stehen Sie sich keine Hühneraugen«, sagte er. Der Gleiter fuhr geradeaus und hielt neben der Rampe, die in die INTERSOLAR hineinführte. Unterhalb der gigantischen Metallmasse lag noch die Feuchtigkeit des Morgentaus auf dem Beton, und der Fahrer schauderte leicht.

Cascal zahlte und gab ihm reichlich Trinkgeld.

Während sich der Taxifahrer beeilte, um zwischen den Landestützen hindurchzukommen, ging Cascal langsam die schwarze Rampe hinauf. Der Posten sah ihn kommen, grüßte knapp und sagte:

»Sie werden erwartet, Oberst Cascal. Oben, in Raum B neben der Schleusenkammer.«

»Danke«, sagte Cascal und ging geradeaus, bis er zum Hauptschacht kam, der sich von Pol zu Pol durch das Schiff zog. Er schwebte aufwärts, fing sich dann ab und verließ den Antigravschacht. Auf dem Weg zum Abschnitt B überlegte er wieder, konzentriert und bedächtig, weil er sich in der Beurteilung der Lage keinen Fehler leisten konnte.

Die Lage war riskant geworden. Eine starke, sehr deutlich zu registrierende Unruhe hatte von den betroffenen Personen Besitz ergriffen. Galbraith Deighton und seine Mitarbeiter hatten Beweise dafür, dass der Sonnensatellit experimentierte.

Wie konnte der Satellit »experimentieren«?

Er war zu einigen Teilen zerstört worden, aber die selbständigen Reparaturmechanismen schienen fieberhaft an der Wiederherstellung zu arbeiten. Die Vernichtungsschlacht zwischen den rund achttausend Cappins und der robotischen Besatzung des tödlichen Fremdkörpers hatte wichtige Schalteinheiten vernichtet. Es war natürlich fraglich, ob die Kontrollorgane nicht auch die Sextadimbombe entdeckt hatten.

Cascal betätigte den Summer und wurde in einen Raum eingelassen, in dem zwei bewaffnete Personen standen.

»Lordadmiral Atlan und Galbraith Deighton erwarten Sie, Oberst«, sagte einer der Posten leise.

Cascal schob die Verbindungstür auf.

»Danke.«

Er blieb an der Tür stehen, die leise und langsam hinter ihm zuglitt. Sechs Personen, eine junge Frau und fünf

Männer, saßen um einen großen runden Tisch. Vor jedem Sessel befand sich in der dunkelroten Kunststoffplatte eine runde Ausbuchtung. Pläne und ein auseinandergenommenes Modell des Todessatelliten befanden sich auf dem Tisch.

»Guten Morgen«, sagte Cascal und schüttelte der Cappin-Frau Merceile die Hand.

Dann begrüßte er die anderen.

Er folgte mit den Augen dem ausgestreckten Arm Perry Rhodans und setzte sich schweigend in den siebenten Sessel. Er streckte die Beine aus und wartete, dass jemand zu reden anfing.

Deighton fragte:

»Sie wissen, Cascal, warum wir hier sitzen und warten?«

Cascal nickte und studierte das Modell des Todessatelliten.

»Ich weiß«, sagte er. »Ich ahne es zumindest seit fünf Tagen.«

Vor fünf Tagen war das Team mit dem Nullzeit-Deformator aus der Vergangenheit wieder zurückgekehrt. Jetzt bereiteten sie den nächsten Einsatz vor, von Terrania City aus, der Hauptstadt der Erde.

»Gut. Der Großadministrator möchte zwei verschiedene Dinge ausprobieren. Erstens will er in einer Blitzabstimmung die Zustimmung aller Menschen, dass wir die Gefahr beseitigen sollen. Zweitens hat er eben die letzten Entwicklungen für die notfalls stattfindende Massenevakuierung mitverfolgt. Wir sind sozusagen startfertig.«

Cascal schaute den Cappin an und merkte, dass die terranische Kleidung, die Ovaron trug, ihn irgendwie veränderte. Er kam Cascal reifer vor. Aber gleichzeitig wusste der Oberst, dass Ovaron noch immer keine Ahnung von seiner wirklichen Identität hatte. Er war fremd hier, und er war auch ein Fremder innerhalb seines eigenen

Volkes gewesen. Sie alle hatten das während des letzten Einsatzes mehr als deutlich merken müssen.

»Wie stehen die Chancen für die Evakuierung?«, fragte Cascal halblaut.

Deighton sagte sofort: »Projekt IKARUS – so haben wir diese Aktion genannt – ist abgeschlossen worden. Tausende von Großraumschiffen und natürlich jeder Kubikmeter leeren Schiffsraumes, über den das Imperium verfügt, stehen bereit.

Außerdem sind sämtliche verfügbaren Container angehalten worden. Wir können, wenn auch mit den naturgemäß auftretenden Engpässen und Pannen, alle fünfundzwanzig Milliarden Menschen schlagartig evakuieren.«

Perry Rhodan nickte.

Er sah sich in den letzten Monaten einem ständigen Druck gegenüber. Er wurde gezwungen, ständig und sehr schnell Entscheidungen zu fällen, die kaum mehr rückgängig zu machen waren. Es waren nicht etwa kleinere, innenpolitische Vorgänge, die ihn beschäftigten, sondern ganz andere Größenordnungen. Es ging um die Existenz des in der Zukunft versteckten Sonnensystems und um das Leben von fünfundzwanzig Milliarden Menschen. Das Risiko, beim Sprengen des Sonnensatelliten das System auf dem Umweg über eine Nova zu vernichten, war groß – wie groß, hatte nicht einmal NATHAN ermitteln können, weil die genauen Daten fehlten. Diese Stimmung herrschte hier in dem verhältnismäßig kleinen Raum, diese Gedanken erfüllten Merceile und die Männer.

»Das klingt ausgezeichnet«, sagte Atlan. »Wir haben den Beginn der Aktion auf den sechsten Juni festgesetzt. Pünktlich um zwölf Uhr.«

Rhodan erklärte wütend:

»Wir müssen diesen verdammten Satelliten unschädlich machen. Meinetwegen bleibt er ewig in der Sonnenkorona – aber seine Maschinen müssen restlos vernichtet werden.

Ob die Mehrheit der Menschen dieses Risiko in Kauf nimmt, werden wir in Kürze erfahren. Ich brauche nicht darauf hinzuweisen, was wir vor uns haben – es wird nicht so dramatisch wie die Vorstöße in die Vergangenheit, aber es hängt alles davon ab, ob Ovaron Glück hat.«

Der Cappin sah von Atlan zu Cascal und versicherte optimistisch:

»Ich habe keinen Anlass, daran zu zweifeln, Rhodan.«

Cascal sah sich um und fragte:

»Wo ist eigentlich Takvorian?«

Atlan erwiderte:

»Er hat sich überzeugen lassen, dass wir ihn nicht unmittelbar brauchen. Er hält sich aber bereit. In der Zwischenzeit versucht er, die neue kulturelle Umwelt für sich zu entdecken.«

»Ich verstehe.«

Deighton legte ein Diagramm auf den Tisch und sagte laut: »Natürlich können wir nicht in den Satelliten hineinsehen. Aber wir können ständige Messungen vornehmen und die Aktivitäten beobachten, können gewisse Wahrscheinlichkeiten hochrechnen – ich wiederhole dies alles für Oberst Cascal. Wir haben festgestellt, dass die Reparaturarbeiten innerhalb des Satelliten so gut wie abgeschlossen sein müssen. Das bedeutet nichts anderes, als dass dieser verwünschte Fremdkörper in Kürze wieder zu arbeiten beginnen kann.«

Cascal hakte nach: »Arbeiten bedeutet in letzter Konsequenz das Anheizen der Sonne, so dass wir in Kürze mit der Bedrohung durch neue novaähnliche Erscheinungen rechnen müssen.«

»Das haben Sie ausgezeichnet und klar ausgedrückt«, sagte Reginald Bull und grinste Cascal an.

»Mein oberstes Prinzip ist logische Klarheit«, meinte Cascal und lächelte zurück. Er mochte Bully.

Rhodan deutete mit der Hand auf die Pläne und auf die Stücke des Modells.

»Ich bin dafür, Oberst Cascal die Leitung bis zum Beginn des Einsatzes zu übertragen. Er soll mit Merceile und Ovaron zusammenarbeiten und anhand der vermuteten Schwierigkeiten die Ausrüstung und den Weg vorbereiten. Dürfen wir auf Sie zählen, Oberst?«

»Selbstverständlich, Sir«, sagte Cascal in vorwurfsvollem Tonfall.

»Schön. Bully, Atlan und ich gehen jetzt von Bord und bereiten die Abstimmung vor. Ich rechne mit einem ziemlich hohen Ergebnis für unser Vorhaben.«

Die drei Männer standen auf und verabschiedeten sich. Cascal, Merceile und Ovaron blieben sitzen, während Deighton unruhig zwischen dem Tisch und der Wand hin und her zu gehen begann.

»Was halten Sie von unserem Plan?«, fragte er Cascal.

»Nur das Positive, Deighton!«, erwiderte der Cappin an des Obersten Stelle. »Ich habe als Zweidenker, mit Hilfe meiner Tryzom-Körperchen, darüber zwei verschiedenartige Überlegungen durchgeführt. Wenn nicht die Bombe selbst zerstört oder ersetzt worden ist, wird es gelingen.«

Cascal studierte das Modell, das nach den Photographien angefertigt worden war. Die Bilder waren während der Stunden entstanden, in denen Ovaron die Bombe eingebaut hatte.

»Selbst wenn die Bombe entdeckt worden ist, wird man ihre Natur nicht erkannt haben. Vermutlich befindet sie sich dann noch innerhalb des Satelliten.«

Merceile sagte:

»Ich bin sicher, wir werden eine großartige Explosion erleben.«

Cascal stand auf und sagte entschlossen:

»Fangen wir an, den Weg und die Ausrüstung zusammenzustellen. Und uns bleiben nicht mehr als vierundzwanzig Stunden.«

Er sah auf die Uhr.

In vierundzwanzig Stunden würde sich das Schicksal des Ghost-Systems entscheiden.

Galbraith Deighton schaute auf, als ihn Cascal an der Schulter berührte. Die beiden Männer kontrollierten im Vorraum der kleinen Hangarschleuse die zwei schweren Kampfanzüge durch.

»Ja?«, fragte der Geheimdienstchef.

Cascal sagte:

»Wir wollen kurz nach der Abstimmung, die morgen früh stattfindet, das Schiff starten und den Satelliten zerstören. Wissen Sie übrigens, woher das Wort *Satellit* stammt?«

Deighton dachte daran, dass Merceile und Ovaron bei diesem Einsatz ganz allein sein würden. Er murmelte zerstreut:

»Nein. Wissen Sie's?«

»Natürlich«, sagte Cascal. »Das Wort kommt aus dem Französischen Alt-Terras. Der Wortstamm geht aber auf das Lateinische zurück, auf die Sprache der Wissenschaftler. Das Wort *sateles,* dessen Genitiv *satellitis* lautet, bedeutet ›Leibwächter‹ oder ›Trabant‹, in der Mehrzahl aber ›Gefolge‹. Ursprünglich kommt das Wort aus dem Etruskischen. Ganz nett alt, nicht wahr?«

Deighton nickte und erwiderte:

»Mein Gott, sind Sie klug! Alles gelesen, wie?«

»Ja«, sagte Cascal. »Lesen bildet, Reisen bildet auch, aber Lesen ist billiger. Aber jetzt brauche ich – ganz im Ernst – eine Aufklärung von Ihnen.«

Sie hakten die letzten Ziffern der Checkliste ab.

Rund um die beiden Anzüge, deren gesamte Anlage durchgetestet und für gut befunden worden war, standen die Ausrüstungsgegenstände. Dies war eine weitere Vorsichtsmaßnahme. Falls die Bombe nicht zündete, hatte sich Ovaron bereit erklärt, sich in den Satelliten zu begeben. »Ich höre«, sagte Deighton und schaltete den Interkom ein.

»Wie arbeiten eigentlich diese Pedotransferer?«, fragte Cascal. »Ich habe einiges darüber gehört, aber ich bin noch nicht ganz klar.«

Deighton sagte deutlich:

»Ein Pedotransferer ist in der Lage, sein Ichbewusstsein in den Körper eines anderen Lebewesens zu verpflanzen.«

Cascal zählte die winzigen Ausrüstungsgegenstände ab und prüfte, soweit dies möglich war, die Funktionen. Sämtliche Geräte waren zweimal vorhanden – einmal für Ovaron, eine Reserve für Merceile.

»Das weiß ich inzwischen«, meinte er, »nachdem ich mich mit Alaska unterhalten habe.«

»Pedotransferer vom Rang Ovarons etwa lassen ihren Körper in der Form einer quallenartig verlaufenden Masse zurück. Dies geschieht aber nur dann, wenn sie ein organisches Wesen übernehmen.«

Cascal sah Deighton an; der Chef der Abwehr wirkte nervös.

»Aber nicht so im Fall dieses Satelliten«, führte Deighton weiter aus und hob eine Hand. »Der Todessatellit ist, wie jedermann behauptet, ein Pedopeiler. Bei Pedopeilern ist es nicht notwendig, den Körper zurückzulassen. Das wussten schon die rund achttausend Cappins, die in den Satelliten sprangen.«

»Falls also eine geeignete Empfangsstation auf der Sextadimhalbspur existiert, kann ein Cappin seinen gesamten Körper und seinen Verstand oder Geist in den Pedopeiler hineinversetzen?«, fragte der Oberst der Abwehr.

Sie waren jetzt fertig und meldeten sich ab. Der Raum wurde hinter ihnen verschlossen und versiegelt.

»Vorausgesetzt, er beherrscht die Technik der Pedotransferierung«, stimmte Deighton zu und ging neben Cascal auf die Kommandozentrale des Schiffes zu.

»Er könnte dann auch die gesamte Ausrüstung mitnehmen – wobei Entfernungen unbedeutend sind?«

»So ist es«, sagte Deighton.

Jetzt war es Cascal klar: Bei der Übernahme eines organischen Körpers ließen die Cappins ihren eigenen Körper in Form dieser qualligen Masse zurück, bei einem Transfersprung zu einem mechanischen Peilgerät, das auf die Schwingungen justiert war, konnte alles mitgenommen werden, Körper, Ausrüstung, Bekleidung und zusätzliche Gepäckstücke. Das war die Voraussetzung für die geplante Aktion.

Cascal fragte schnell, als er am Ende eines langen Korridors Merceile und Ovaron erkannte:

»Glauben Sie, Chef, dass Ovaron von seiner Tryzom-Sache einen Vorteil hat?«

»Unbedingt, ja!«, erwiderte Deighton. »Er ist in der Lage, zwei Probleme gleichzeitig durchzudenken. Bearbeiten kann er natürlich immer nur eines – aber er kann schneller und fundierter Entscheidungen treffen als ein Mensch.«

Dann sprangen sie vom Gleitband und blieben vor den beiden Cappins stehen.

Deighton sagte:

»Wir haben alles für morgen früh vorbereitet, Ovaron. Die gesamte Ausrüstung ist vollständig und perfekt. Und Sie können morgen, nachdem das Schiff auf der Merkurbahn steht, Ihre Vernichtungsschaltung vornehmen.«

Der Cappin musterte Cascal und Deighton; Deighton war ihm noch fremd, er hatte zu dem Oberst bessere, weil ältere Beziehungen.

»Ausgezeichnet«, sagte Ovaron. »Ich möchte aber über einen Punkt noch weitere Informationen haben, Deighton. Wie ich hörte, ist es achttausend Cappins gelungen, den Todessatelliten als Pedopeiler zu benutzen?«

Deighton erwiderte augenblicklich:

»Das ist richtig.«

Ovaron und Merceile ließen sich von ihm in einen Nebenraum der Hauptzentrale bringen. Dort setzten sich die vier Personen um einen Tisch.

»Was ist geschehen?«, fragte Merceile.

»Es gelang rund achttausend Cappins, von einer uns unbekannten, im Zeitstrom verschollenen Experimentalstation den solaren Pedopeiler ohne weiteres zu erreichen. Die Wesen wurden durch die überlagernde Sexta-Bezugsfrequenzortung vernichtet.«

Ovaron und Merceile schienen entsetzt zu sein.

»Sie wundern sich?«, fragte Deighton.

»Ja«, sagte Merceile leise. »Zu unserer Zeit, also von jetzt ab gerechnet vor zweihunderttausend Jahren, war es nur entsprechend hochstehenden und mehrfach geprüften Persönlichkeiten unseres Volkes möglich und erlaubt, sich einer Spezialschulung und einer Sonderbehandlung zu unterziehen. Ovaron und ich haben diese Behandlung erfahren – sie brachte die Kunst der Pedotransferierung an die Oberfläche unseres bewussten Denkens.«

Deighton runzelte die Stirn und fragte verblüfft zurück:

»Bedeutet das, dass zweihundert Jahrtausende diese Gabe oder Fähigkeit derart verbreiteten, dass jetzt, also in unserer Zeit, jeder Cappin die Pedotransferierung beherrscht?«

Merceile zuckte zusammen und warf ihr langes Haar dann in den Nacken.

»Ja. Es scheint neuerdings üblich geworden zu sein, dass jeder gewöhnliche Cappin die Fähigkeit besitzt. Was wissen Sie noch über die achttausend Cappins im Pedopeiler?«

Zwei Dinge schienen zumindest Ovaron mehr und mehr zu beunruhigen: die Tatsache, nicht mehr Privilegierter einer beschränkten Anzahl von Pedotransferern zu sein, und das Bewusstsein, noch immer nicht zu wissen, woher er eigentlich kam, was in ihm selbst noch verborgen lag.

Deighton antwortete Merceile:

»Den achttausend Cappins gelang es, anstandslos und ohne Zurücklassung ihrer Körpersubstanz in den Todessatelliten zu springen. Sie kamen aus einer fremden Galaxis, wie zwei ihrer Überlebenden sagten. Wir wissen nicht, wo diese Galaxis liegt.«

»Ist das alles?«

»Ja«, sagte Deighton. »Das ist alles.«

2.

Deighton und Rhodan saßen in Rhodans riesigem Büro im obersten Stockwerk der Administration.

Es war Nacht.

Hier waren die Anzeigegeräte aufgebaut worden. Überall standen ausgeschaltete Sichtschirme herum. Die beiden Männer saßen müde und abgespannt in den wuchtigen Schalensesseln.

»Ich gestehe«, sagte Rhodan und fasste nach seinem Zellaktivator, »dass ich mehr als nur unruhig bin.«

Deighton sah überrascht auf. Er betrachtete Rhodans Profil und fand, dass der Großadministrator tatsächlich, trotz der Unterstützung des Aktivators, einen überanstrengten Eindruck machte.

Deighton sagte:

»Jedenfalls ist Plan IKARUS bis ins letzte Detail ausgefeilt worden. Jeder einzelne Bewohner der Planeten weiß genau, was er zu tun hat. Panik wird sich hoffentlich nicht ausbreiten, aber garantiert gibt es Schwierigkeiten sachlicher Art. Wir haben in den letzten vier Tagen ständig Anweisungen, Bitten und Anordnungen herausgebracht. In jeder Nachrichtensendung wird auf die einzelnen Phasen hingewiesen.«

Rhodan nickte und warf einen nachdenklichen, langen Blick auf die Projektion der Galaxis, die dreidimensional und in zwölf verschiedenen Farbschattierungen die politische Lage der Milchstraße schilderte.

»Gut, gut«, sagte er. »Ich habe meine Ansprache bereits vorbereitet. Wie fühlen sich Merceile und Ovaron?«

Deighton erwiderte:

»Sie fühlen sich relativ gut, wenn auch eine gewisse Nervosität unverkennbar ist. Ovaron hadert immer noch mit seinen versteckten Erinnerungen und zeigte sich sehr

betroffen darüber, dass heute offenbar jedem Cappin dieser ultimate Weg der Entfernungsüberwindung offensteht.«

»Und Merceile?«

Deightons Grinsen war nicht besonders ironisch, als er erwiderte:

»Sie schwankt.«

Rhodan runzelte die Stirn und murmelte:

»Trinkt sie etwa?«

Deighton begann zu lachen und sagte, plötzlich wesentlich besserer Laune:

»Sie schwankt in ihrer Zuneigung, Sir. Nämlich zwischen Ihnen und Ovaron. Während er etwas wie ein großer Bruder zu sein scheint, sind Sie der große geheimnisvolle Terraner; uralt, erfahren und dennoch charmant.«

»Es ist unglaublich«, sagte Rhodan scharf. »Während wir hier in Sorge um unsere Sonne zittern, hat diese junge Frau Probleme solcher Art.«

Galbraith Deighton deklamierte mit spöttisch bewegter Stimme:

»Ob Sonne oder nicht – Merceiles Zuneigung schwankt trotzdem zwischen Ihnen und Ovaron.«

Rhodan stöhnte:

»Hätte sie sich nicht einen anderen heraussuchen können? Zum Beispiel diesen …«

»… Cascal«, half Deighton aus.

»Richtig. Er ist ein großer Bewunderer exotischer Schönheiten.«

Deighton stand auf und schüttelte Rhodans Hand. Er sagte abschließend:

»Sie wissen genau, Sir, dass neben Ihnen Cascal zu einem bedeutungslosen Schemen verblasst. Schlafen Sie, wenn möglich, tief, gut und traumlos!«

Rhodan nickte und blieb allein zurück.

Etwa acht Stunden später waren sämtliche Visiphongeräte des Solsystems eingeschaltet.

Die Kameras des Aufnahmeteams summten. Einige Scheinwerfer verbreiteten Helligkeit und Hitze, und in Rhodans Administration waren sämtliche Exhaustoren eingeschaltet.

Bis auf die relativ wenigen Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz standen, saß fast jeder Bewohner des Sonnensystems vor seinem Empfänger.

Rund fünfundzwanzig Milliarden.

Auch in Firmen und Büros, in Betrieben, Labors und Schaltzentralen, in Raumschiffen und in den Hallen der Raumhäfen – überall waren zusätzliche Monitoren aufgebaut worden. Die Versammelten sahen nervös auf die Uhr.

Ein Teil des Raumes war frei gemacht worden.

Dort stand ein Tisch. Fünf Sessel waren linear dahinter aufgebaut. Ein farbiges, bewegliches Schaubild hinter dem Tisch zeigte eine graphische, etwa den wirklichen Verhältnissen entsprechende Wiedergabe der neun Planeten und des Asteroidengürtels des Sonnensystems. Daneben war ein graphischer Aufriss von Sol zu sehen.

Rhodan setzte sich in die Mitte, neben ihm nahmen Atlan und Reginald Bull Platz. Die beiden äußeren Plätze nahmen Ovaron und Deighton ein.

Die Sendung, die in einigen Minuten gestartet werden würde, war der Initiative Rhodans zuzuschreiben. Obwohl sich das Ergebnis vorausahnen ließ, wollte er auf alle Fälle eine demokratische Mehrheitsabstimmung herbeiführen.

Die Sprecherin von Solar-TV, die jetzt auf allen eingeschalteten Schirmen sichtbar wurde, sagte eben:

»Wie mehrfach angekündigt, unterbrechen wir jetzt unser morgendliches Programm mit einer wichtigen Sendung. Sie alle wissen, wie kritisch die Lage ist. In den kommenden Minuten schalten wir um in die Administration Perry Rhodans nach Terrania City. Der Großadministrator wird zu Ihnen sprechen und die Abstimmung einleiten. Ich rufe die Administration.«

Neben den Linsen der schwebenden, durch Antischwerkraftprojektoren gehaltenen Kamera leuchtete das stechende Rotlicht auf.

Sie waren auf Sendung.

Die Kamera strich zuerst über das Modell des Sonnensystems, verfolgte dann den blauen Planeten Erde und holte ihn ein, zeigte eine Vergrößerung und blieb schließlich auf dem Gesicht Rhodans haften.

Rhodan stand auf, die Kamera erfasste ihn und nahm die Totale auf. Die Hitze nahm zu, auf den Stirnen der Männer erschienen die ersten Schweißtropfen. Rhodan sah genau in die Linse und begann zu sprechen.

»Terraner«, sagte er. »Wir stehen wieder einmal vor einer ernsten Krise. Niemand von uns hat sie wissentlich verursacht oder herbeigesehnt. Aber wir wissen, dass unser Sonnensystem seit längerer Zeit durch einen Satelliten in der Sonnenkorona gefährdet wird. Da wir glauben, die Waffe gegen den Satelliten zu besitzen, wollen wir sie auch einsetzen. Sie wissen alle aus den Sendungen der letzten Tage, wie wir in den Besitz einer Waffe gelangt sind. Durch unseren Zeitsprung ist die Waffe zweihunderttausend Jahre alt geworden – aber wir hoffen, dass sie unverändert wirksam ist.

Wir besitzen die Demokratie. Im Sinne dieser Staatsform, in der jeder einzelne um seine Stimme gefragt ist und Verantwortung trägt, schlug ich diese Abstimmung vor. Ich werde Ihnen noch einmal alle wesentlichen Fakten aufzählen und bitte Sie, anschließend Ihre Stimme über die Computerterminals direkt abzugeben, die jedem von Ihnen zur Verfügung stehen.«

Die Kamera schwebte näher. Rhodan sagte beschwörend:

»Wir haben in der Vergangenheit, also vor zweihundert Jahrtausenden, im Todessatelliten eine Bombe eingebaut. Wir wollen heute um siebzehn Uhr diese Bombe zünden. Wenn sie gezündet werden kann, wird sie die Inneneinrichtung des Satelliten so vernichten, dass die

Reparatureinrichtungen nichts mehr tun können – dann ist die Gefahr in der Sonne gebannt. Die Bombe ist nicht zu vergleichen mit unseren gebräuchlichen Waffen.

Sie wirkt weitestgehend in der sechsten Dimension, also allen anderen bekannten Dimensionen übergeordnet.

Wenn sie zur Detonation gebracht wird, kann dies auf der Sonne gewaltige, bisher unbekannte Energie- und Gasausbrüche hervorrufen. Diese Ausbrüche können unter Umständen dazu führen, dass der Planet Merkur weitestgehend zerstört wird.

Die Venus und die Erde könnten schwer geschädigt werden.

Und schließlich könnte die Oberfläche des Planeten Mars verwüstet werden.

Selbstverständlich werden wir während der Zeit, in der die Bombe detonieren soll, alles an Abschirmungen aufbieten, was wir besitzen. Unter anderem werden wieder die Paratronschutzschirme über die Planeten gelegt – ihre Wirkung haben wir schon einmal überzeugend bewiesen.

Unsere Frage an Sie: Sollen wir den Versuch unter den geschilderten Begleitumständen wagen?

Für den Fall Ihrer Zustimmung haben wir das Projekt IKARUS ausgearbeitet. Solarmarschall Reginald Bull und Lordadmiral Atlan werden Ihnen jetzt schildern, was wir getan haben, um die Gefahren weitestgehend herabzusetzen.«

Während die Kamera abwechselnd Atlan und Bully abtastete, erklärten die beiden Männer den Evakuierungsplan.

Schließlich deutete Atlan auf Ovaron, stellte ihn kurz vor und deutete an, welchen Teil der Arbeit jener neue Freund der Menschheit übernehmen wollte. Abschließend sagte Perry Rhodan:

»Die Sendung geht jetzt zu Ende. In dem Augenblick, an dem das Zeichen der Administration auf Ihren Schirmen aufleuchtet, geben Sie bitte Ihre Stimme ab. Drücken Sie

auf Ihrem Terminal die Taste ›A‹ zum Zeichen der Zustimmung, und tasten Sie ›B‹, falls Sie gegen unser Vorhaben sind. Ich danke Ihnen – ganz gleich, wie Ihre Entscheidung ausfallen wird.«

Das Ergebnis der Abstimmung lag zwanzig Minuten später vor.

Von den fünfundzwanzig Milliarden Menschen des Solsystems hatten sich mehr als zwanzig Milliarden bewusst und unübersehbar für eine Sprengung des Sonnensatelliten entschieden.

Deighton schüttelte Rhodans Hand, während die Kameras wieder anliefen.

Rhodan verkündete kurz das Ergebnis, bedankte sich und wies auf die Kontrollmöglichkeiten hin, die dieses Ergebnis transparent machen konnten – die Computer logen nicht. Die Werte waren für alle Zeiten gespeichert.

Es war acht Uhr morgens.

»Wir treffen uns alle pünktlich mittags zwölf Uhr an Bord des Schiffes«, sagte er. »Um siebzehn Uhr starten wir den Versuch. Ovaron?«

Der Cappin nickte lächelnd und versprach:

»Ich werde auf meinem Posten sein.«

Die fünf Männer gingen auseinander und verteilten sich. Jeder hatte bis zum Zeitpunkt des Starts noch viel zu erledigen. Jetzt war die Entscheidung gefallen. Das Schicksal der Sonne, der Planeten und somit von Milliarden Menschen hing jetzt an einem hauchdünnen Haar.

Hatte die Bombe die unfassbar lange Zeit überstanden?

Aus der Ferne betrachtet sah es aus, als hebe sich eine Kugel von einer runden Platte.

Die INTERSOLAR startete.

Rhodans Flaggschiff hob sich langsam und mit sehr mäßiger Geräuschentfaltung vom Raumhafen. Antigravfelder schoben es vom Boden weg; der volle Einsatz der Triebwerke hätte den Sichelwall in Form eines

Tornados über die Stadt geblasen. Nur hin und wieder brüllte kurz korrigierend ein Triebwerk auf und verstummte nach einigen Sekunden wieder.

Das Team war an Bord.

Ovaron, Merceile, Atlan, Rhodan, Cascal ...

Das Schiff hing jetzt wie ein gewaltiger Kunstmond über der Stadt, hob sich mehr und mehr, glitt höher und höher, schaltete in vierzehntausend Metern Höhe die Triebwerke ein, und als die Luft zu dünn war, um noch Schall leiten zu können, wurde die Leistung der Triebwerke voll eingesetzt.

In einer eleganten Kurve schoss die INTERSOLAR aus dem Raum zwischen Erde und Mond hervor und nahm geraden Kurs auf die Sonne.

Nachdem der silberne Punkt aus den Augen der Stadtbewohner verschwunden war, begannen die Vorbereitungen für die erste Phase von Projekt IKARUS.

Verblüffend kurze Zeit später – nach einem kurzen Linearmanöver – hatte der Kommandant des Schiffes den Metallkoloss auf der Merkurbahn stabilisiert.

Die INTERSOLAR stand rund 58 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt.

Über sämtliche Linsen, die auf der Sonnenseite des Schiffes in den Weltraum starrten, glitten die vergüteten Doppelfilter.

Rhodan verließ die Kommandozentrale und ging durch die Korridore, die Schächte und die Rampen bis zu der kleinen Hangarschleuse, die man vorbereitet hatte.

Dort warteten die anderen auf ihn.

Atlan begrüßte seinen Freund mit einem kurzen Nicken, dann sagte er leise: »Du machst ein Gesicht, als ob du heiraten müsstest. Warum so pessimistisch?«

Rhodan deutete auf einen vier Quadratmeter großen Schirm, der fast die gesamte Wand des Raumes einnahm.

»Deswegen!«, sagte er. Er blickte in die Sonne.

Ovaron steckte in einem leichten Raumanzug, aber der Helm stand noch neben ihm auf einem Tisch. Dort lag auch